UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch des Damen-Sport

Heydebrand und der Lasa, Leopold von

Wien [u.a.], 1886

Der Eissport.

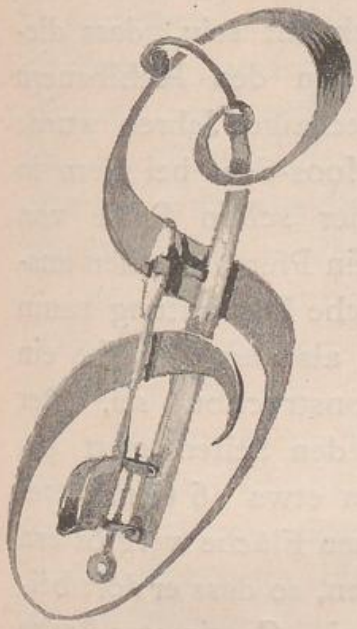
urn:nbn:de:hbz:466:1-61140

Visual Library

DER EISSPORT.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DER EISSPORT.



Schlittschuhlauf und Schlittenfahren ist der Sport, auf welchen die Freunde der Bewegung in freier, frischer Winterluft vom Beginne des Monats December an in hiesigen Gegenden, wo der Frost sich nicht immer mit Regelmässigkeit einstellt, mit Sehnsucht harren. In ganz anderer Lage befinden sich die Bewohner des hohen Nordens, welche sich alljährlich monatelang in so tiefem Schnee bewegen müssen, dass sie sich der zu diesem Zwecke besonders geeigneten Schneeschuhe zu bedienen haben, deren Construction sie vor dem Einsinken in die weichen, frischgefallenen Schneemassen schützt. Höchst wahrscheinlich ist aus diesen Schneeschuhen erst der Schritt- oder Schlittschuh entstanden, das unentbehrliche Werkzeug zur Fortbewegung auf der schneefreien Eisdecke der gefrorenen Ge-

wässer. Der Schlittschuhlauf, der in jenen rauhen Gegenden die gebotene Art des Vorwärtskommens ist, wird in den gemässigteren Klimaten als Sport betrieben und zu einer Kunst ausgebildet. Wenn nun auch die meisten Schlittschuhläufer wissen, dass ihre Kunst eine sehr alte ist, so dürfte ihnen aber vielleicht doch nicht bekannt sein, dass dieselbe wahrscheinlich schon von den Pfahlbauern betrieben wurde. In den Sechziger-Jahren wurde nämlich an den Ufern des Moos-Sees bei Bern in der Schweiz, wo man früher schon Reste von Pfahlbauten gefunden hatte, ein Pferdeknochen ausgegraben, dessen eigenthümliche Bearbeitung kaum eine andere Deutung zulässt, als dass derselbe ein Schlittschuh primitivster Construction sei. Der Knochen ist unten und an den Seiten glatt geschliffen und von der unteren etwa 26 Centimeter langen und 2 Centimeter breiten Fläche vergrössern sich die Dimensionen nach oben, so dass er dort beiläufig 29 Centimeter Länge bei 4 Centimeter Breite misst. Vorn befindet sich ein Loch und hinten ein Einschnitt, offenbar zur Aufnahme von Riemen bestimmt. Es wurde lange bezweifelt, dass dieser in der Berner Stadtbibliothek aufbewahrte Knochen ein Schlittschuh sei, bis aus Schweden die Nachricht von einem ähnlichen Funde eintraf, und aus „Fitz Stephen's" Beschreibung von London im 17. Jahrhundert bekannt wurde, dass dort damals viele Knaben im Winter auf der Eisfläche des im Norden

der Stadt gelegenen grossen Moors Knochen unter die Füsse banden und sich auf diesen mit Hilfe eines Stockes auf dem Eise bewegten.

Man soll zwar aus vereinzelten Beweisstücken keine allgemeinen Folgerungen ziehen, aber „Joly", einer der ersten Forscher der Urgeschichte, hält es für erwiesen, dass schon zur Eiszeit der Mensch gleichzeitig mit dem Mammuth, Nashorn und Rennthier das mittlere Europa bewohnte, und dass sich einzelne Pfahlbauten, namentlich in der Westschweiz, wahrscheinlich bis zur historischen Zeit erhalten haben. Wenn nun auch nicht erwiesen ist, dass der gefundene Knochenschlittschuh der prähistorischen Zeit entstammt, so ist er doch jedenfalls sehr alt.

Die alte germanische Mythe schreibt die Erfindung des Schlittschuhes einem Gotte zu, also auch in diesen Gegenden reicht die Kunst des Schlittschuhlaufes bis über die ältesten bekannten geschichtlichen Ereignisse hinaus. Als Heimat des Schlittschuhes werden die Ostseeländer angesehen, in denen er seit den ältesten Zeiten neben dem Schneeschuh in Gebrauch ist, doch dürfte er, wie wir eingangs bereits erwähnten, wohl zweifellos erst aus letzterem entstanden sein.

Der Schneeschuh, der in Skandinavien seit Jahrhunderten dieselbe Form bewahrt hat, besteht aus einer etwa 2 Meter langen, in der Mitte 9 bis 10 Centimeter breiten und nach vorn und nach

hinten zugespitzten Schiene aus Fichten- oder Eschenholz, welche an die Sohle des Fusses vermittelst eines Weidengeflechtes befestigt wird. Die Unterseite der Schiene ist entweder ganz glatt oder zur Verhinderung des Gleitens auch mit einer Rinne versehen. Zum Steuern bedient sich der Schneeschuhläufer einer Stange, am unteren Ende mit einem Knopf oder einem runden Brettchen, damit sich dieselbe nicht in den Schnee einbohre. Derartige Schneeschuhe sind vornehmlich Rutschwerkzeuge zum Herabgleiten von mässig geneigten Abhängen. Um mit ihnen aber auch bergan steigen zu können, ist an der Unterseite ein Stück Fell mit dem Strich der Haare nach rückwärts befestigt, damit diese dem Abwärtsgleiten einen Reibungswiderstand entgegensetzen. Der Schneeschuh ist vorzüglich zum Fortkommen über Flächen frisch gefallenen Schnees geeignet und deshalb in Norwegen bei den dortigen häufigen Niederschlägen allgemein im Gebrauch.

Der eigentliche Schlittschuh des Nordens, die Fortbewegungsmaschine über schneelose Eisflächen, unterscheidet sich der Form nach nicht wesentlich von demjenigen, der in früherer Zeit auch in hiesigen Gegenden allgemein gebräuchlich war. Wie dieser besteht er aus einer auf der Kante stehenden, vorn nach aufwärts gebogenen Eisenschiene, welche, in die Rinne eines Langholzes eingreifend, an diesem mit Schrauben befestigt ist. Verschiedene Oeffnungen durch das Holz dienen zum Durchziehen von

Riemen, vermittelst deren der Schlittschuh an dem Fusse befestigt wird.

Die Eisen sind in jenen Gegenden, wo der Schlittschuh von der Bevölkerung als Mittel zu schneller Beförderung benutzt wird, ausserordentlich lang. Namentlich die Holländer besitzen eine grosse Fertigkeit im schnellen Fortkommen auf diesen Schlittschuhen, und dort ist der Eislauf nicht allein ein Sport, sondern geradezu eine Nothwendigkeit für den Winterverkehr auf den zahllosen Wasserläufen und Canälen des Landes. Schnelligkeit der Bewegung ist dort das erste Erforderniss und diese wird durch die Länge der Eisen gefördert. Die Skandinavier, Holländer und die Bewohner der Weichselniederungen glänzen durch Sicherheit und Ausdauer im Schnelllaufe. Die Sicherheit auf dem spiegelglatten Eise erzielen sie durch eine verhältnissmässige Verbreiterung der Eisen und durch deren scharfe Kanten. Zur Erhöhung der Schnelligkeit bedienen sie sich der sogenannten Eispieke, einer Stange von Eschenholz von beiläufig 2 bis $2^1/_2$ Meter Länge mit einer eisernen Spitze, welche der Läufer je nach dem Abstosse des Fusses abwechselnd auf der einen oder der anderen Seite zum Vorstosse einsetzt. Gewandte Läufer stossen mit der Eispieke auch wohl regelmässig zwischen den Füssen ab und erreichen mit dieser Hilfe eine unglaubliche Schnelligkeit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In den Provinzen Gröningen und Friesland gelten Eisfahrten von zehn- bis zwölfstündiger Dauer als durchaus nichts Aussergewöhnliches und werden von den Meisten zurückgelegt, ohne dass die Läufer auch nur ein einzigesmal das Gleichgewicht verlieren. Holländer und Skandinavier legen weniger Werth auf Eleganz der Bewegungen und auf kunstmässiges Laufen, als auf praktisches Vorwärtskommen. Den Holländern namentlich ist Grazie durchaus fremd. Die klimatischen und ethnographischen Verhältnisse tragen entschieden zu dem charakteristischen Gepräge des Eislaufes in verschiedenen Gegenden bei, und aus diesem Grunde darf man auch nicht kurzweg Vergleiche ziehen zwischen dem Treiben auf den gefrorenen holländischen Canälen und demjenigen auf den Eisplätzen grosser Städte. Dort ist der Eislauf eine volksthümliche Uebung, hier ein Sport, der erst seit wenigen Jahren in den vornehmeren Classen der Herren- und Damenwelt Terrain zu gewinnen begonnen hat.

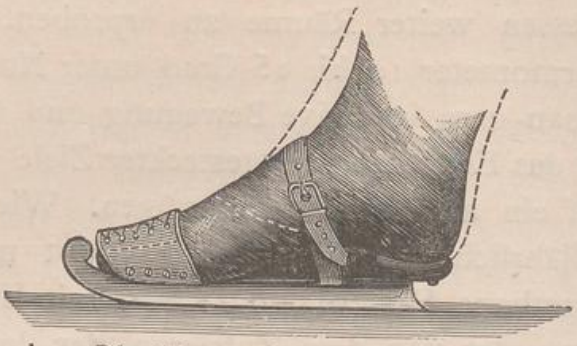
Die norwegischen Fjorde bieten alljährlich Spiegeleisflächen von meilenweiter Ausdehnung. Dort, wie in Dänemark, Holland, Norddeutschland und in den nördlichen Gegenden Russlands herrschen jeden Winter Kälteperioden von langer, fast ununterbrochener Dauer, während welcher nicht allein die Seen und Ströme, sondern auch das Meer an der Küste auf unabsehbare Flächen zufriert.

Dort liegt es also den Bewohnern sehr nahe, ihre Ausdauer und Geschicklichkeit auf dem Eise im Durchmessen weiter Räume zu erproben. Wenn das Thermometer 10 bis 15 Grad unter Null zeigt, macht man gern intensive Bewegung und überdies gewährt das Erreichen weitgesteckter Ziele und der Wettlauf ein anziehendes Vergnügen. Wie harren nicht alljährlich zahlreiche dem Eissport mit Vorliebe zugethane Herren und Damen mit Ungeduld des Tages, der von dem Zufrieren der leicht erreichbaren Seen und Wasserläufe Kunde bringt.

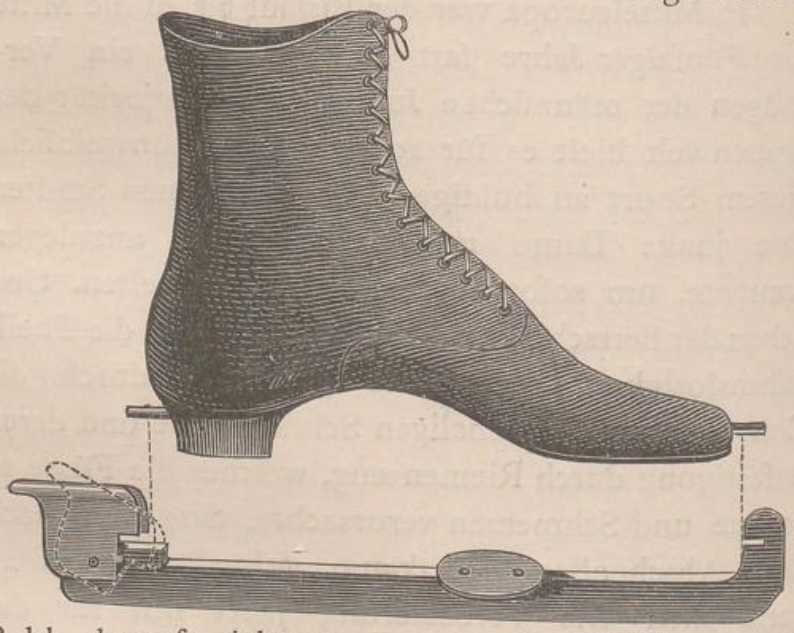
In Mitteleuropa war der Eislauf bis in die Mitte der Fünfziger-Jahre fast ausschliesslich ein Vergnügen der männlichen Jugend. Die Majorität der Frauenwelt hielt es für so entschieden unweiblich, diesem Sport zu huldigen, dass in kleinen Städten eine junge Dame nur Schlittschuhe anzulegen brauchte, um sofort für emancipirt zu gelten. Und neben der herrschenden Anschauung wurde die Theilnahmslosigkeit auch noch gesteigert durch die Construction der damaligen Schlittschuhe und deren Befestigung durch Riemenzeug, welches die Füsse so presste und Schmerzen verursachte, dass man nach dem Abschnallen sich kaum aufrecht zu halten vermochte. Die Verbesserung jener nur für das schwerste Schuhwerk berechneten Schlittschuhe machte indess schnelle Fortschritte, als die Nachfrage nach diesem Artikel reger wurde. Schon in den Vierziger-Jahren wurden Schlittschuhe con-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

struirt, die an der Fussspitze durch eine Lederkappe zum Zuschnüren, am Absatze durch eine diesen



umgebenden Blechkapsel und eine Schraube und über den Rüst durch einen Riemen befestigt wurden.



Bald darauf richtete man auch Stiefel zu den Schlittschuhen passend ein mit einem Stift an der Spitze, wie am Absatze, welche in correspondirende Einschnitte im Schlittschuh eingriffen; aber einen

wirklich praktischen Schlittschuh erfanden erst die Amerikaner im Halifax, dessen Construction durch den berühmten Eislaufkünstler Haynes noch vervollkommnet wurde.

Der Eislauf, welcher zwar neben der berufsmässigen Fortbewegung schon seit längerer Zeit als Sport betrieben wurde, erlangte jedoch in dieser Form erst in den letzten zehn bis zwölf Jahren einen ganz besonderen Aufschwung, seitdem der Amerikaner Haynes das Eislaufen zu einer Kunst ausgebildet hatte, die Welt durchzog, um sowohl seine Geschicklichkeit bewundern zu lassen, als auch aus derselben durch den mit klingender Münze bezahlten Eintritt zu seinen Vorstellungen Capital zu schlagen. Nachdem gemeiniglich zur Aufführung besonderer Leistungen auch besonderes Werkzeug erforderlich ist, so hatte Haynes selbstverständlich sein Augenmerk vor Allem auf die verschiedenen Zwecken am besten dienende Construction der Schlittschuhe gerichtet. Früher kannte man nur zwei Formen. Bei den allgemein im Gebrauch befindlichen Schlittschuhen war auf der unteren Fläche der Eisen eine Rinne eingeschliffen, weil man glaubte, dem Läufer auf diese Art einen sichereren Halt auf der Glätte der Eisfläche geben zu müssen, aber gewandtere Läufer zogen doch das von den Holländern benutzte System der glatten Eisen vor, weil mit diesem der geringeren Reibung wegen nicht allein eine bedeutend grössere Schnellig-

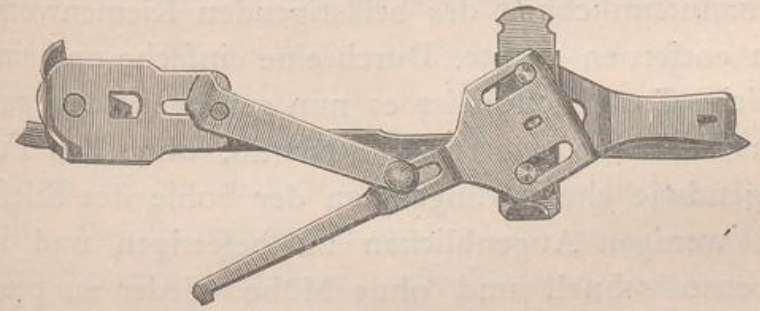
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

keit zu erreichen, sondern auch in Folge der scharfen Kanten das Ausführen der kleinen Bogen, ein damals sehr bewundertes Kunststück, leichter und sicherer ist. Haynes wollte aber auch Drehungen auf der Stelle machen, welche mit Schlittschuhen, deren Eisen mit einer geraden Fläche auf der Eisdecke ruhen, nicht möglich sind, er construirte deshalb convex gebogene Eisen, die demzufolge nur mit einem Punkte das Eis berühren und dem zwecke entsprechen. Diese Form hat jedoch den Uebelstand, dass dem Eisen rückwärts die scharfe Ecke fehlt, mit welcher man bei den Schlittschuhen des alten Systems durch Heben der Fussspitze das Eis ritzen und auf der Stelle halten konnte. Das Anhalten ist auf Schlittschuhen der neuen Construction schwieriger, indem es durch eine Wendung der Fussspitzen nach inwendig bewerkstelligt werden muss.

Mit der gebogenen Form der Eisen war schon ein grosser Fortschritt erreicht, aber zur Ausführung der immer künstlicher erdachten Figuren, auf welche sich die Liebhaber dieses Sport mit besonderer Vorliebe verlegten, reichte die nur nach unten convexe Form der Eisen noch nicht aus, man machte sie auch nach den Seiten dadurch convex, dass man ihnen in der Mitte eine nicht unbedeutend grössere Stärke gab, als an den beiden Enden. Mit solchen Schlittschuhen berührt nun der Läufer in jedem Augenblicke, ob er sich im Laufe geradeaus

oder im Bogen befindet, stets nur mit einem Punkte des Eisens die Eisfläche und kann jetzt jede nur denkbar mögliche Drehung machen. Nur die Ausführung einer kleinen Schlinge hat mit dieser Art von Schlittschuhen ihre Schwierigkeit.

Die Berührung des Eises mit einem Punkte des Eisens ist selbstverständlich nur eine ideelle, weil zu ihr nicht allein eine Härte des Eises, wie



diejenige des Stahles, sondern auch eine mathematische Fläche erforderlich wäre, welche beide Eigenschaften beim Eise niemals zu finden sind; aber durch die heutige Construction nähert sich die Praxis doch so viel als möglich der Theorie. Je weicher das Eis, desto grösser muss die Berührungsfläche werden, weil die Schwere des Körpers einen tieferen Eindruck verursacht.

Die Sicherheit des Laufens ist nächst der Form der Schlittschuhe von deren Befestigung am Fusse

abhängig. Früher kannte man, wie oben bereits erwähnt, nur die Befestigung durch Riemen, die mit Ringen, Schnallen und Knebeln festgezogen wurden. Durch die damit verbundenen Schmerzen liess sich so Mancher, und vornehmlich Damen, von der angenehmen Unterhaltung und der gesunden, von den Aerzten als der Brust sehr zuträglich erklärten Bewegung in der frischen Winterluft abhalten. Bei dem immer grösseren Aufschwung, welchen der Eissport besonders in den letzten zehn Jahren unter den Herren und Damen der höheren Gesellschaft fand, war es natürlich, dass man die Unannehmlichkeit des belästigenden Riemenwerkes zu entfernen suchte. Durch eine einfache und sinnreiche Construction ist es nun gelungen, den ganz aus Eisen gefertigten Schlittschuh, ohne den Fuss irgendwie einzuzwängen, an der Sohle des Stiefels in wenigen Augenblicken zu befestigen und ihn ebenso schnell und ohne Mühe wieder zu beseitigen. Da zur sicheren Bewegung auf Schlittschuhen immer ein fest anschliessender Stiefel erforderlich ist, so wähle man jetzt, wo keine Riemen zu dieser Befestigung beitragen, den Schnürstiefel zum Schlittschuhlauf.

Zum rationellen Betriebe des Eissport sind zweierlei Schlittschuhe erforderlich, ein Paar mit convex gebogenen und in der Mitte stärkeren Eisen, und ein zweites mit schmalen, geraden und langen Eisen, je nachdem es sich um eine hervorragende

Leistung im Figuren- oder im Schnelllaufen handelt, ebenso wie man zum Rennsport verschiedene Pferde auf flacher Bahn und über Hindernisse braucht.

Als auf dem Continente das Schlittschuhlaufen anfing als Sport behandelt zu werden, gründeten einige Anhänger dieses Vergnügens in verschiedenen Städten Mitteleuropas Eislaufvereine, welche mit dem Eislauf auch Schlittenfahrten verbanden, um auf diese Weise ebenfalls die Damen für den Sport zu gewinnen. Andere als die von der Natur geschaffenen Eisbahnen gab es in jener Zeit noch nicht. In Wien beispielsweise musste man sich, wenn nicht gerade die grosse Donau stellenweise zufror, mit den wenigen glatten Flächen auf dem damals noch nicht regulirten Wienfluss begnügen. Auch der Wiener-Neustädter Canal wurde trotz so mancher zu überwindender Schwierigkeiten zuweilen von ganzen Gesellschaften zu gemeinsamen Ausflügen auf dem Eise nach Neustadt benützt.

Bei diesen „wilden" Eisbahnen wirkte der menschliche Unternehmungsgeist nur insofern mit, als sich Jemand fand, der eine gewisse Fläche mit Latten einzäunte und schneefrei abkehrte, wogegen er für die Benutzung der von ihm in zweckentsprechendem Zustande unterhaltenen Bahn ein geringes Eintrittsgeld erhob. Diese primitiven „Schleifen" auf der Wien waren die Wiege des in der österreichischen Metropole sich so glänzend entfaltenden Eissport. Nachdem durch den immer

mehr gesteigerten Bedarf an Eis zur Füllung der Eiskeller für den Sommer die schönsten, am nächsten und bequemsten gelegenen Flächen auf der Donau und dem Wiener-Neustädter Canal alljährlich der Eissäge und der Axt zum Opfer fielen, so wurden der Wienfluss und der Belvedere-Teich die beliebtesten Tummelplätze und gerade der beschränkte Raum ist vielleicht die Ursache, dass die Wiener Herren und Damen sich in so hervorragender Weise im Kunstlaufen ausgebildet haben, indem sie sich mehr auf die Unterhaltung durch diesen, als durch den Wettlauf angewiesen sahen. Das schon früher geltend gewordene Bestreben Einzelner, von dem einfachen Vor- und Rückwärtslaufen zum „Figurenschneiden" fortzuschreiten, wurde allgemeiner, und wie im Norden auf Schnell- und Dauerlauf, so richtete sich hier die Vorliebe und der Ehrgeiz der Vorgeschritteneren auf das Beschreiben von Bogen, Achten und allen erdenkbaren Kunstfiguren. Die Elemente zur hohen Schule auf dem Eise waren hiermit gegeben und es bedurfte nur der Gründung des Wiener Eislaufvereines 1867 und der Errichtung des eleganten Eislaufplatzes, um sie bei Herren und Damen zur schönsten Blüthe zu entfalten.

Bei Eintritt der ersten Kälte sorgt alljährlich der thätige Vorstand des Wiener Eislaufvereines zuerst für die Füllung des kleinen und dann für diejenige des grossen Bassins, und das sportlustige

Publicum harrt mit Sehnsucht auf die durch Signallampen am hohen Flaggenmast erlassene Einladung zum Besuch des elektrisch erleuchteten Eislaufplatzes.

Der Verein hat es verstanden, in wenigen Jahren den anfangs einer Residenz nicht würdigen Platz nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten, die sich bei einem so grossen und aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzten Vereine stets bieten, nach und nach durch geschmackvolle Anlagen und dem Zwecke entsprechende Einrichtungen zu einer mustergiltigen Eisbahn umzugestalten. Der umsichtigen Leitung und den massgebenden Personen ist es sogar gelungen, die jungen Damen der im Allgemeinen so exclusiven und jede Berührung mit dem grossen Publicum scheuenden Aristokratie für die Theilnahme an dem Eissport zu gewinnen. Während der kalten Jahreszeit sieht man allabendlich eine Anzahl reizender Comtessen in einfachen, höchst eleganten Costümen und in der anmuthigsten Haltung sich ganz ungezwungen mit ihren Cavalieren in der grossen Menge bewegen. Die Einrichtung des Platzes bietet aber auch alles, was die Ausübung des Eissport bequem und angenehm macht.

Dem Eingange gegenüber sind drei Bauwerke aufgeführt, welche jetzt einem von den ausübenden Musikern, wie von den begleitenden Anverwandten der sich auf dem Eise tummelnden Schönen und

von dem zuschauenden Publicum sonst schmerzlich gefühlten Mangel angenehm abhelfen. Die nach der Eisbahn geöffnete Halle des Musiktempels gewährt den Mitgliedern der Capelle einigen Schutz gegen Wind und Wetter und der auf dem Eise unter den munteren Weisen des Orchesters dahingleitenden Gesellschaft den schönen Anblick des durch Gasflammen an der Front und einem reichen Luster im Inneren hell erleuchteten und geschmackvoll decorirten Raumes. Das geschlossene und erwärmte Erdgeschoss des Pavillons ist zum Aufenthaltsort für die Musiker in den Zwischenpausen, und der untere Raum der Tribünen zu beiden Seiten des Musiktempels zur Aufbewahrung für Schlittschuhe und Utensilien bestimmt.

Wenn die beiden Tribünen auch dem gesammten schaulustigen Publicum nicht hinreichend Sitzplätze bei grossen Eisfesten bieten können, so genügen sie doch vollkommen für den täglichen Besuch. Die ganze Eisfläche wird nicht allein durch Gas, sondern auch durch eine Anzahl elektrischer Flammen tageshell beleuchtet.

Der Wiener Eislaufverein hat sich in der verhältnissmässig kurzen Zeit seines Bestehens sowohl im In- wie im Auslande einen solchen Ruf geschaffen, dass fast alljährlich fremde Schlittschuhläufer von Renommée nach Wien kommen, um sich in friedlichem Wettkampf mit den hiesigen zu messen und gerade die Concurrenz mit den Aus-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ländern hat in mancher Beziehung zur Klärung der Anschauungen beigetragen. Bald nach Gründung des Vereines feierte der Amerikaner Jackson Haynes Triumphe auf der hiesigen Eisbahn, aber was er damals zeigte, das wird heute schon von einheimischen Sportsmen übertroffen. Im Winter von 1882 zu 1883 erschienen Norweger zu den hiesigen Concurrenzen auf dem Eise. Nach der Ausführung der Figuren war bereits auf ihre Schnelligkeit zu schliessen und es zweifelte Niemand an ihrem Siege, aber man hatte eine so grosse Ueberlegenheit doch nicht erwartet. Wenn nun auch die Wiener Matadore auf dem Eise den Skandinaviern im Schnell- und Dauerlauf nicht gewachsen sind, so können sie sich doch im Kunstlaufen den besten Engländern und Amerikanern ohne Ueberhebung an die Seite stellen, und bezüglich der hiesigen Damen glauben wir nicht zu übertreiben, wenn wir sie den Schlittschuhläuferinnen aller übrigen Nationen ohne Ausnahme als Vorbild in graciöser Haltung und Bewegung, sowie in geschickter und präciser Ausführung der schwierigsten Figuren und Kunststücke empfehlen.

Zur Rechtfertigung der oben ausgesprochenen Ansicht über den Ruf des Wiener Eislaufvereines möge nachstehendes Citat aus einem W. A. Stahl gezeichneten Aufsatze in Nr. 2 dieses Jahres der „Deutschen Spiel- und Sportzeitung" dienen, wo es heisst:

„Für uns stehen Kunst- und Wettlauf auf dem zweiten Platz; wir legen das Hauptgewicht auf das gesellige Moment, welches die gemeinsame Pflege dieser Körper und Geist erfrischenden und stärkenden edlen Körperbewegung mit sich bringt. Die Kaiserstadt an der Donau ist in dieser Richtung ganz Deutschland vorausgeeilt und fordert alle Städte zur Nachahmung heraus. Die von leuchtendem Glanz umgebenen Feste auf der Bahn des „Wiener Eislaufvereines" sind feenhaft und von bestrickendem Reiz, und es wundert uns nicht, wenn wir darüber Schilderungen begegnen, die sich lesen wie Briefe aus einem Märchenlande voll Lust und Herrlichkeit. Die schwingende, beflügelte Bewegung erhebt den Schlittschuhläufer gewissermassen über den Staub des täglichen Daseins, und es ist ihm vergönnt, einen berauschenden Zug aus dem Freudenbecher des Lebens zu thun. Und in der Gemeinschaftlichkeit liegt eine noch weitere Steigerung des Genusses, besonders wenn das schöne Geschlecht, für welches der Eislauf nicht nur als kräftigende, sondern auch als eine geradezu verschönernde Uebung nicht genug empfohlen werden kann, die Bahn belebt. Durch die Betheiligung derselben gestaltet sich das Treiben auf einer Eisbahn zu einem höchst anmuthigen Bilde, und auch ohne den Prunk der Wiener und der Petersburger Eisfeste werden die auf der Bahn verlebten Stunden zu unvergesslichen, wenn dort ein angenehmer geselliger Ton herrscht."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Anzug zum Eislauf.

Es ist für Jedermann eine Empfehlung, sauber, einfach und elegant gekleidet zu sein; für Damen aber ganz besonders und bei einer Gelegenheit, wo sie wissen, dass aller Augen auf sie gerichtet sind, wird man es natürlich finden, dass sie ihren Anzug mit besonderer Sorgfalt zusammenstellen und dem Zwecke entsprechend herrichten. Die Kleider müssen kurz und selbstverständlich ohne Schleppe sein, Pelze und Mäntel, die natürlich gebotenen Kleidungsstücke für kalte Wintertage, werden von den Schlittschuhläuferinnen vor dem Betreten der Eisbahn abgelegt, weil sie den Lauf nur behindern und der Trägerin bei der schnellen Bewegung lästig werden würden; sie gehören aus diesem Grunde nicht zu der für den Eislauf bestimmten Toilette.

Das kurze Kleid und die Bewegung auf den Schlittschuhen geben die willkommene Gelegenheit, ohne bemerkbare Absicht einen reizenden kleinen Fuss zu zeigen, denselben von den Herren bewundern und von weniger von der Natur in dieser Beziehung bevorzugten Geschlechtsgenossinnen beneiden zu lassen. Die Eitelkeit, wenn man voraussetzen darf, dass sich diese Eigenschaft in vereinzelten Fällen auch bei Damen bemerkbar macht, veranlasst eine oder die andere mit einem kleinen Füsschen begnadigte Dame zum Tragen hoher Spangenschuhe, bei welchen in den Zwischenräumen

von einer Spange zur anderen der feine rothe, blaue oder golddurchwirkte Strumpf sichtbar wird. Manchmal schliesst eine kleine Schnalle diese winzigen Lederstreifen, während das Monogramm der Besitzerin in der Farbe des Strumpfes die Spitze des Miniaturstiefelchens ziert. Im Allgemeinen wird man aber finden, dass die auf diese Art auf dem Eise chaussirte Dame keine hervorragende Künstlerin ist und wohl in dem Bewusstsein, dass sie durch ihre Leistungen nicht die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich ziehen kann, eine Fussbekleidung gewählt hat, welche zwar mehr für das Haus, als für das Freie im Winter passt, aber vielleicht Bewunderung erregt. Einige Damen bevorzugen zum Eislauf den hohen Stiefel und man sieht in Folge dessen zuweilen auch sehr zierliche Wellingtons, die allerdings schon der vorbeschriebenen Fussbekleidung bedeutend vorzuziehen sind, aber immerhin den einfachen Schnürstiefel mit niedrigen englischen Absätzen nicht ersetzen, denn dieser schliesst fest an den Fuss an, erfüllt also die Hauptbedingung für den guten Sitz des Schlittschuhes besser, als jede andere Art von Schuhwerk. Dem Geschmack der Damen bleibt es dann unbenommen, den Schnürstiefel mit Wollstoff füttern, mit Pelz verbrämen oder mit einer farbigen Quaste versehen zu lassen, die bei jeder Bewegung der Trägerin in grössere oder geringere Schwingungen geräth.

Die beliebtesten Stoffe für die Eissporttoiletten sind Atlas, Plüsch und Sammet, und der Schnitt wird von einer gewissen Einmüthigkeit beherrscht. Der ziemlich enge Rock wird bis ans Knie in Falten arrangirt und dort mit einer mehrfach gezogenen Puffe aus dem gleichen Stoffe oder mit einem Streifen Pelz abgegrenzt. Die Taillen sind in der Regel eng anschliessend. Die Toilette wird durch eine der reizenden kleinen Pelzmützen vervollständigt, die man jeden Augenblick abnehmen und wieder aufsetzen kann. Gewöhnlich ziehen die Schlittschuhläuferinnen kleine Kopfbedeckungen vor, jedoch macht zuweilen auch ein „Rubens" oder „Gainsborough" eine angenehme und oft recht gut kleidende Abwechselung.

Bezüglich der Farbe ist von der Wahl weisser Costüme abzurathen, weil selbst der vorzüglichste Stoff mit dem Weiss des Schnees nicht zu rivalisiren vermag. Sehr zu empfehlen ist dagegen ein graues Tuchkleid mit Chinchilla garnirt oder auch ein schwarzes Sammetkleid mit Ueberwurf und Garnituren von blauen und braunen Pfauenfedern; auch heben sich Garnirungen und Stickereien in Gold auf schwarzem Grunde sehr vortheilhaft ab. Für junge Damen, welche sich im Lauf graciös zu wiegen verstehen, nimmt sich ein Kleid aus chocoladenfarbenem Sammet, mit braunem Pelz besetzt und lachsfarbene Chrysanthemen auf dem kleinen Hut, sehr geschmackvoll und ungemein lieblich aus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im vergangenen Winter machten die Costüme zweier sehr eleganter Damen viel Aufsehen; die eine trug einen Rock aus pflaumenblauem und steinfarbenem Tartan mit einer pflaumenblauen Brocatjacke Louis XV. und eine Kappe in gleicher Farbe, die andere, eine grosse schlanke Figur, einen schwarzseidenen, roth gefütterten „Mother Hubbard-Mantel" mit einer schwarzseidenen und ebenfalls roth gefütterten Mütze. Diese kleine Kopfbedeckung, welche zu dem Mother Hubbard-Mantel sehr kleidsam war, wurde vielfach nachgeahmt und mit Seidenplüsch oder mit Seehundfell aufgeputzt. Einige Damen trugen sie die Stirn bedeckend, andere wieder mehr auf dem Hinterkopf.

Ein Muff ist für die Damen auf dem Eise ein fast unentbehrliches Kleidungsstück. Derselbe hängt entweder an einer Schnur um den Hals oder er wird mit einer solchen um die Taille befestigt, damit die Dame in jedem Augenblick die Hände frei haben kann, ohne den Muff zu verlieren.

Das Schlittschuhlaufen.

Am leichtesten und besten wird das Schlittschuhlaufen von den Kindern gelernt, welche mit den Schlittschuhen an den Füssen ohne weitere Unterweisung einzig und allein nach dem Vorbilde Anderer auf der Eisfläche fortzukommen sich bemühen. Anfangs gleiten die Füsse bald hierhin, bald dorthin aus, die Kleinen fallen dabei unzählig

oft nieder, ohne sich erheblich wehe zu thun, in kurzer Zeit haben sie aber erlernt, sich auf den Beinen zu erhalten, und ist dieser Standpunkt erst erreicht, dann machen sie auch unglaublich schnelle Fortschritte im Laufen und in der Sicherheit.

Für Anfänger ist das schneeige und etwas weichere Eis dem ganz harten und spiegelglatten vorzuziehen. Besser als durch einen Eisstock oder einen Stuhlschlitten wird die Anfängerin immer durch einen geübten Schlittschuhläufer unterstützt, der ihr von seitwärts die Hände reicht und ihr so lange vorwärts hilft, bis sie allein fortzukommen im Stande ist. Das unvermeidliche Hinfallen verläuft in der Regel ohne erhebliche Beschädigungen, weil der Körper das Eis in einem Winkel gleitend erreicht, und wenn auch ein härterer Fall vielleicht momentan entmuthigt und alle Anstrengungen des Lernenden anfangs ohne Erfolg zu sein scheinen, so macht sich die heutige Uebung dennoch morgen bemerkbar und dasjenige, was anfänglich unmöglich schien, erlernt sich nach und nach spielend.

Bei den ersten Versuchen auf dem Eise müssen die Füsse so nahe als möglich zusammengehalten werden. Beim Versuch zur Fortbewegung mit dem rechten Fusse sind die Füsse ziemlich rechtwinkelig gegeneinander zu stellen und das Knie des rechten Fusses ist in dem Augenblick des Vorschiebens zu biegen, während der linke Fuss den Abstoss giebt. Sobald die Läuferin in der Bewegung ist, hat sie

das Knie wieder zu strecken und so lange auf dem rechten Beine fortzugleiten, als die Kraft des Abstosses ausreicht; dann wird der linke Fuss auf das Eis niedergesetzt, der Körper auf demselben im Gleichgewicht gehalten und der Abstoss mit dem nun wieder im rechten Winkel stehenden rechten Fuss gegeben und so fort. Das erforderliche Gleichgewicht zu dem abwechselnden Abstossen sucht die Anfängerin mit den Armen zu gewinnen, mit denen sie in allen Richtungen in der Luft umherfährt, während eine geübte Läuferin die Arme stets ruhig und den Körper gerade und aufrecht hält. Der Abstoss beim gewöhnlichen Lauf erfolgt mit der inwendigen Kante des Eisens und anfänglich findet auch die Fortbewegung auf der gleichen Kante statt, aber die schnellen Läufer in den Niederungsgegenden bewegen sich bei ihren Wettläufen in einem leichten Bogen auf der äusseren Kante des Eisens vorwärts, biegen am Ende eines jeden Stosses den Fuss nach der inwendigen Seite, um den kräftigen Abstoss mit der inneren Kante geben zu können.

Für die einfachen Bewegungen sind einige Winke zu beherzigen:

Die Läuferin darf niemals nach den Füssen sehen, denn um den Blick dorthin zu wenden, muss sie den Körper biegen und kommt in Folge dessen leicht aus dem Gleichgewicht. Sieht sie geradeaus und bringt die Fersen möglichst nahe zusammen, so hält sie auch den Körper ziemlich aufrecht.

Der Körper muss je nach der Richtung des Laufes eine leichte Neigung nach vorwärts, beziehungsweise nach rückwärts erhalten. Wenn Läuferinnen bei den ersten Versuchen zum Rückwärtslaufen den Körper nach vorwärts neigen, so werden sie aus diesem Grunde schon öfter zu Fall kommen, was sie vermeiden könnten, wenn sie mit einigem Geschick das Gleichgewicht auf dem hinteren Theile des Schlittschuhes zu gewinnen suchten.

Die Schlittschuhläuferin muss das Gesicht stets nach der Richtung der Bewegung halten, weil dann die Schultern unwillkürlich zur Erhaltung des Gleichgewichtes mitwirken.

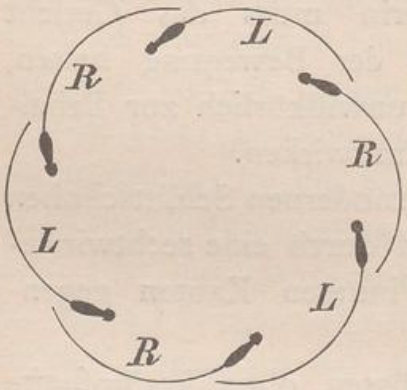
Das Anhalten auf den modernen Schlittschuhen mit gebogenem Eisen wird durch eine rechtwinkelige Stellung von deren inneren Kanten gegeneinander erzielt.

Alle Bewegungen müssen ohne krampfhafte Anstrengungen ausgeführt werden und das ist nur durch Uebung zu erlernen. Die anscheinend mühelose Ausführung anerkannt schwieriger Figuren ist der Beweis für eine durch regelmässige und systematische Uebung erlangte Fertigkeit.

Es ist viel wichtiger, **eine** Bewegung gründlich, als zwanzig oberflächlich zu lernen. Anfänglich dürfen die Arme als Balancirstange dienen, nach Erlangung einer gewissen Fertigkeit müssen sie aber ganz ruhig gehalten werden und die Schultern zur Herstellung des Gleichgewichtes ausreichen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wenn die Ausführung der schwierigen Figuren auf dem Eise sich auch nicht für Damen eignet, so bieten die einfacheren ihnen doch auch eine grosse Unterhaltung und die Läuferinnen nehmen sich bei den mit einigem Geschick geschrittenen Figuren in der Regel sehr graciös aus. Das ganze Figurenlaufen beruht auf der Vor- und Rückwärtsbewegung auf dem inneren und äusseren Rande des Eisens und auf der Zeichnung einer einfachen Drei.

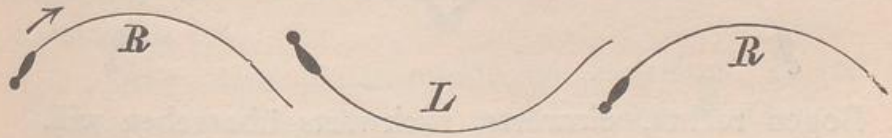


Zum Bogen auf der äusseren Kante des rechten Fusses fange man wie beim Lauf geradeaus an, während der Kopf nach rechts gedreht und die linke Schulter vorgenommen wird, und der Bogen *(R)* rechts ist erreicht.

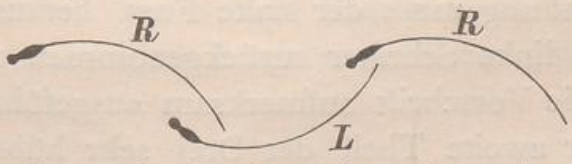
Da diese Bewegung der Anfängerin neu ist, so wird sie dieselbe nicht lange aushalten; zur Fortsetzung des Bogens in derselben Richtung wird dann der linke Fuss vorgesetzt und da die Läuferin nun wie beim Lauf geradeaus auf der inneren Kante des linken Schlittschuhs *(L)* ruht, wird sie gleich eine Erleichterung fühlen. Folgt dann wieder der rechte Fuss auf der äusseren und der linke auf der inneren Kante, so entsteht der Kreis durch die Bewegung rechts herum. Zum Kreise durch die Bewegung links herum muss der linke Fuss auf der aus-

wendigen Kante ruhen, das Gesicht nach links gewendet und die rechte Schulter vorgenommen werden, während der rechte Fuss sich auf der inneren Kante bewegt.

Sobald das Laufen auf der auswendigen Kante mit beiden Füssen geläufig ist, dann kann das Wechseln zur inwendigen Kante aufhören und von auswendig rechts zu auswendig links und so fort übergegangen werden.



Eine weitere Figur entsteht ferner, wenn die Läuferin am Ende des Bogens mit einem Fuss den anderen auf die auswendige Seite übersetzt und den Bogen von dort beginnt.



Werden auf die eine oder die andere Art die Bogen bis zum Kreise geführt, so entsteht die Acht. In Stelle der Bogen und Kreise kann man auch eine Spirale ziehen, wenn man mit kräftigem Abstoss auf dem anderen Fuss so lange aushält, bis man zum Stehen kommt.

Vor Ausführung der Drei muss die Läuferin erst lernen rückwärts zu laufen. Zu diesem Zwecke drehe sie die Spitzen nach einwärts, drücke auf

die inwendige Kante und schreite abwechselnd aus. Sobald die Bewegung erreicht ist, wird der eine Fuss gehoben und der laufende auf die innere Seite des anderen gebracht und so fort. Um eine Drei auf dem rechten Fuss zu machen, beginne man mit einem Bogen rechts, auswärts, vorwärts, und wenn man zum zweiten Theil mit einem

Bogen rechts, einwärts, rückwärts übergehen will, so drücke man auf die Spitze der Schlittschuhe, bringe mit einem Ruck die linke Schulter vor und ändere auf diese Art die Richtung des Laufes von vorwärts nach rückwärts. Gleich nach Ausführung der Wendung muss der linke Fuss herausgedreht und die linke Schulter zurückgenommen werden. Wenn die Vorschrift aufmerksam ausgeführt wird, kann der zweite Theil der Drei sehr hübsch geformt werden.

Die Schwierigkeit, eine Drei zu zeichnen, liegt mehr in dem Mangel an Geschick der Läuferin, nachdem die Wendung gemacht ist, die innere Kante rückwärts zu halten, als in der Ausführung der Drehung selbst.

Dreien können auf allen Kanten ausgeführt werden, indem man rechts oder links, auswärts oder einwärts, vorwärts oder ebenso rückwärts beginnt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Verschiedenartigkeit der Figuren und Bewegungen auf Schlittschuhen ist unbegrenzt, so dass der hier zur Verfügung stehende Raum nicht einmal zu deren Aufzählung genügen würde. Die passionirte Schlittschuhläuferin, die sich speciell für das Figurenlaufen interessirt, verweisen wir auf das englische Buch *„A System of Figure Skating"*, welches schon in mehreren Auflagen bei Horace Cox in London, Strand 346, erschienen ist.

Aus dem Zusammenfügen einzelner Bogen entstehen natürlich die schwierigsten und verwickeltsten Figuren, die entweder von Einzelnen oder von Mehreren gemeinsam ausgeführt werden. Eine der weniger complicirten, aber dennoch sehr graciösen und hübschen Figuren ist der richtige Walzer, der, von einigen Paaren nach dem Tact der Musik wie im Ballsaale ausgeführt, ein reizendes Bild liefert.

Das Schlittenfahren.

Die meisten Unternehmer von Eisbahnen bieten dem sportlustigen Publicum auch die Benutzung von Schlitten, so dass die Begleiterinnen der zum Schlittschuhlauf erschienenen Damen, sowie auch wohl diese selbst die Gelegenheit finden, sich von einem oder dem anderen galanten Herrn ihrer Bekanntschaft über die glatte Eisfläche schieben zu lassen. Diese Schlitten sind in der Regel einfache hölzerne

Armsessel, auf mit Eisen beschlagenen hölzernen Schlittenkufen, aber auf eleganteren Bahnen findet man auch dergleichen Stuhlschlitten ganz aus Eisen oder mit bequemen, weichen Polstersesseln. Denjenigen Herren und Damen, welche das Schlittschuhlaufen wirklich als Sport betreiben, sind die Schlitten gewöhnlich ein Dorn im Auge, weil sie oft ihre Bahnen kreuzen und die freie Bewegung beeinträchtigen, andererseits kommt die Benutzung eines Schlittens aber mancher Dame, die nach anstrengender Bewegung gern Erholung durch eine Schlittentour findet, sehr gelegen, umsomehr, wenn der Cavaliere servente ihr nicht ganz gleichgiltig ist, denn die Gelegenheit ist zu verlockend, bei der Stellung hinter dem Schlitten der fahrenden Dame durch süsse Worte die Zeit zu verkürzen.

Noch primitiver als die Stuhlschlitten, sind die sogenannten Pikschlitten, kleine niedrige Holzkasten auf eisernen Kuffen, ebenfalls nur für eine Person, welche diese Zwergschlitten vermittelst zweier mit eisernen Spitzen versehenen Piken in Bewegung setzt. Diese Schlitten werden jedoch nur selten von Damen benutzt; bei gemeinsamen Ausflügen über eine weite, glatte Eisdecke sieht man aber häufig in Gesellschaft der Herren und Damen auf Schlittschuhen eine Anzahl von Damen in Stuhlschlitten und auch Herren in Pikschlitten. In der Regel ist der Empfang der Gesellschaft in einem als Endziel auserlesenen Wirthshause vor-

bereitet, dort stärkt und erwärmt man sich, unterhält sich auch wohl mit einem Tanz und kehrt dann wieder auf dem Eise heim.

Aehnliche Ausflüge werden zuweilen auch bei guter Schlittenbahn auf den beschneiten Strassen in grösseren mit Pferden bespannten Schlitten unternommen. In nördlicheren Gegenden, wie in Petersburg und an der Küste der Ostsee, wo im kalten Winter weite Wasserflächen zu so dickem Eise erstarren, dass sie die schwersten Lasten tragen, gehören grosse Schlittenpartien zu den beliebtesten Unterhaltungen der guten Gesellschaft, und in solchen Gegenden, vornehmlich aber auf den ausgedehnten Seen Nordamerikas, bildet denn auch das Segeln auf dem Eise einen sehr gesuchten und häufig ausgeführten Sport. Zu diesem Zwecke wird ein Boot auf Kufen gesetzt und nun mit den Segeln ebenso manipulirt, als wenn die Bewegung anstatt auf der glatten Eisdecke, in den Fluthen des Wassers stattfände. In Amerika werden auf diese Weise Wettsegeln sowohl einzelner Bootschlitten gegeneinander, als auch eines einzelnen Bootes gegen Zeit gemacht. Die Damen sind bei diesem Sport allerdings nur als Zuschauerinnen oder als Begleiterinnen auf dem Bootschlitten betheiligt.

Schliesslich ist noch ein vornehmlich in Russland beliebter Eissport zu erwähnen, zu welchem auf gezimmerten Holzgerüsten durch einen Belag mit Eisstücken eine oder besser noch zwei neben-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

einander bergauf und bergab laufende Bahnen angelegt werden. In der Regel besteht eine solche Rutschbahn aus drei in gewissen Entfernungen erbauten Hügeln, von denen der erste der höchste, der dritte der niedrigste ist. Auf einem kleinen, dem Pikschlitten ähnlichen Gefährt nimmt eine Person auf der Höhe des ersten Berges Platz und tritt dann die Reise auf der glatten Bahn an. Der kleine Schlitten kommt auf dem Abhange des ersten Berges so in Schwung, dass er den zweiten in die Höhe getrieben wird, und durch das Herabgleiten von diesem erhält er wieder die Kraft zum Ueberwinden des dritten Berges. Obgleich die Bahn nur sehr schmal ist, so muss der Schlitten dennoch in gerader Richtung und von den Seitenborden entfernt gehalten, also gewissermassen gelenkt werden, was durch Abstossen der mit starken Handschuhen bewehrten Hände bewirkt wird. Am Fusse oder vielmehr am Ende des Auslaufes hinter dem letzten Berge angelangt, muss der Schlitten dann wieder auf den Gipfel des ersten Berges emporgewunden oder auf der zweiten Bahn emporgezogen werden.

Auf welche Art nun die Bewegung in der frischen Winterluft auch ausgeführt werden mag, sei es auf Schlittschuhen oder in irgend einer Art von Schlitten, so ist sie immer eine sehr gesunde und auch den Damen sehr zuträgliche.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN